Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **59 (1972)**

Heft 1: **Geschäftshäuser - Bürohäuser**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

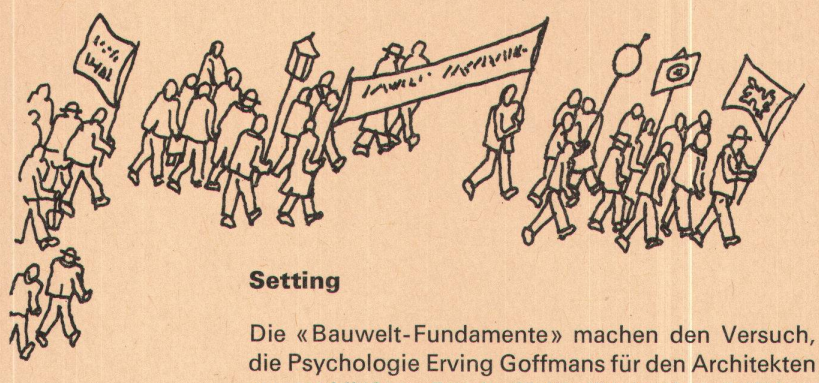
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Setting

Die «Bauwelt-Fundamente» machen den Versuch, die Psychologie Erving Goffmans für den Architekten zu erschließen. Damit dürfte die in den dreißiger Jahren entstandene Mythologie der «wahren Bedürfnisse» des Menschen endgültig ins Wanken kommen. Die Vorstellung, daß die Kenntnis der «wahren Bedürfnisse» zum «richtigen» Bauen, also zu einem sowohl ökonomischen wie auch ästhetisch befriedigenden Wohnungsbau führe, war ein zunächst fruchtbarer, dann katastrophaler Irrtum jener Zeit: fruchtbar, weil wir ihm die schönsten Schöpfungen der Pionierzeit, die damaligen Werkbundsiedlungen verdanken, katastrophal deshalb, weil diese Siedlungen die Vorbilder der heutigen Spekulationsbauten schufen.

Goffman beschäftigt vor allem der Auftritt des Einzelnen in der Gesellschaft, der «Presentation of Self in Everyday Life», wie eines seiner Werke heißt. Dieser Auftritt wird als eine «Performance» verstanden, eine Vorführung, zu welcher man eine expressive Ausrüstung braucht, die Goffman die «Front» nennt. Der physische Teil dieser Front, Bauten und Möbel, bilden das «Setting». Wie sollen wir Setting übersetzen? Cassels Wörterbuch stellt zur Wahl: Fassung, Bettung, Milieu, Umgebung, Rahmen, Hintergrund, Einstellung, Einrichtung, Bühnenausstattung, Szenerie, Ajourfassung.

Die Bildwelt des Wortes «setting» reicht so vom Menschen als Edelstein, der in seiner Fassung glänzen will, bis zum Schauspieler, dem beim Film seine Einstellung, auf der Bühne seine Szenerie gegeben werden muß. Welche Abwendung von den wahren Bedürfnissen auf der Basis des Existenzminimums steckt darin, welche Hinwendung zu Un-Nötigem, das offenbar dem Menschen das Nötigste ist, um sein dringendstes Bedürfnis zu stillen, nämlich das nach gesellschaftlicher Kommunikation!

Verhängnisvoll wäre die Annahme, der Mensch sei bei der Beschaffung des Settings vom Bauwesen abhängig. Settings, so lehrt Goffman, tendieren zu geographischer Lokalisierung, aber auf allen Ebenen, vom Krönungsumzug bis zum Hausiererwagen, vermag der Mensch auf fahrbare Darbietungen auszuweichen. – Es scheint, die Automobilindustrie habe Goffman früher rezipiert als die Architekten. L. B.

Stadtmobiliar und Spielplätze

Das Centre de Création Industrielle in Paris wird Ende 1972 ein internationales Verzeichnis «Stadtmobiliar und Spielplätze» herausgeben.

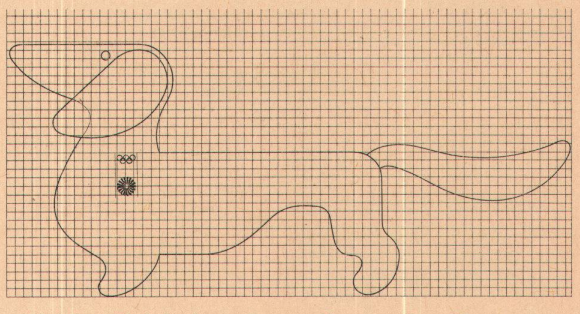
Jeder Industrielle, Designer, Gartenarchitekt oder Architekt, der Modelle ausgeführt hat oder der zurzeit Studien treibt, ist gebeten, die Unterlagen bis 15. April 1972 an die folgende Adresse zu senden:
Centre de Création Industrielle
Index Mobilier Urbain
107, rue de Rivoli
Paris 1° / Frankreich
Dokumente müssen in der Form von Katalogen, schwarzweißen Fotos 13 × 18 und Diapositiven 35 mm 24 × 36 abgegeben werden.

Neuer Direktor des Gewerbemuseums Basel?

Der Regierungsrat von Baselstadt hat nach erfolgter Ausschreibung Gustav Kyburz, Werbeberater, zum Direktor des Basler Gewerbemuseums ernannt. Gegen diese Ernennung wurde beim Verwaltungsgericht Rekurs eingereicht, da der Gewählte den in der Ausschreibung genannten Anforderungen nicht entspreche, während mindestens zwei andere Kandidaten diese erfüllten.

Das offizielle Maskottchen

In München war der Wunsch nach einem Maskottchen für die Olympiade nicht mehr zu bremsen. So kam man auf des Münchners Hund, den Dackel

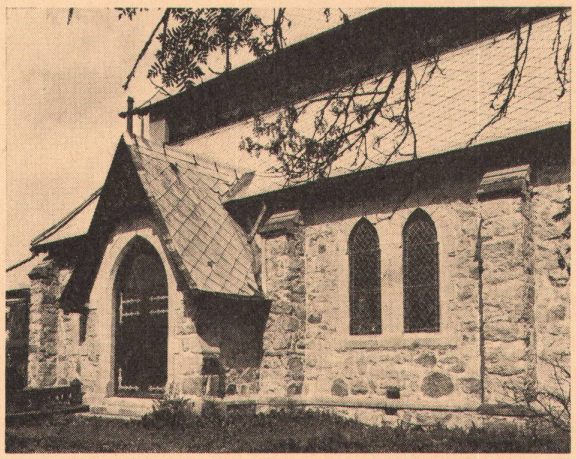


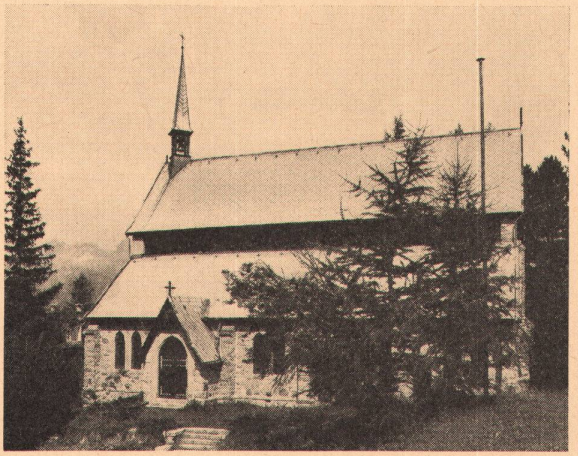
«Waldi». Gleich darauf wetteiferten eine Menge von Souvenir- und Spielzeugherstellern mit konkreten Vorstellungen: die dunkelbraunen Plüschwaldis mit Maßkrug und Brezen um den Hals reihten sich. Da wurde es dem Graphikerteam des Organisationskomitees zu warm ums Herz, und es machte sich daran, das offizielle Olympiamaskottchen selbst zu gestalten, einen Waldi, der sich für Autorückfenster und Ofenbänke zu gut sein sollte. Die Verwechslung mit Kitsch wäre ihm genauso peinlich wie seinen geistigen Vätern. Diesem Dilemma ausweichend konzipierten sie ihn vorrangig als Kinderspielzeug. Die Graphikerin Elena Winschermann sorgte mit den heiteren Olympiafarben und Streifen um den Bauch und einem gekonnten tail-(engl.: Schwanz)lifting für sein fröhlich-selbstbewußtes Image. Paul R. Kramer

SOS

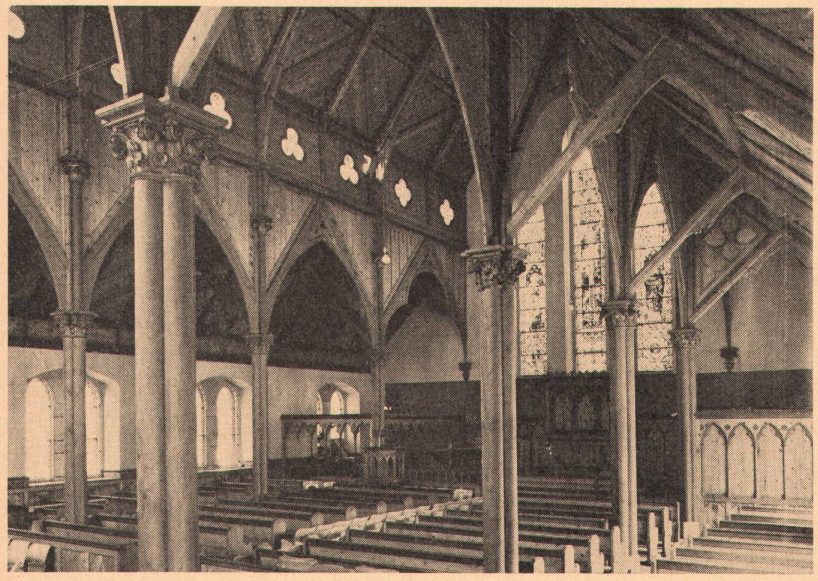
Steckbrief-Fall 9
Objekt: The Holy Trinity Church in Pontresina

Baugeschichte
Über die Baugeschichte der englischen Holy Trinity Church in Pontresina ist nur wenig bekannt. Sie wurde am 19. August 1882 geweiht und ist das Werk des bekannten englischen Architekten und Archäologen Richard Popplewell Pullan, geboren am 27. März 1825 in Knaresborough (Yorkshire), gestorben in Brighton im Jahre 1888. Die heute noch fast vollständig erhaltene Innenausstattung datiert größtenteils aus dem Jahre 1884. Von und für die anglikanische Kirchgemeinde von Pontresina erbaut, wurde die Kirche in den letzten Jahren an die politische Gemeinde Pontresina abgetreten und steht seither außer Betrieb. Über das weitere Schicksal der Kirche ist sich die Gemeinde noch nicht einig, doch scheint ihr ein Abbruch unumgänglich.





Baubeschreibung
Die wenigen noch erhaltenen, fast durchwegs in neugotischem Stile erbauten, englischen Kirchen in der Schweiz, bilden eine kleine architektonische



Gruppe von selten geschlossener Einheit und künstlerischer Aussagekraft. Dabei gehören sie heute zweifellos zu den am wenigsten beachteten architektonischen Zeugnissen des vorigen Jahrhunderts, obwohl sehr oft gerade an ihnen der damals herrschende Architektur- und Zeitstil besonders ausgeprägt und rein in Erscheinung tritt. Dies kommt nicht von ungefähr; von England empfing bekanntlich die kontinentale Neugotik ihre stärksten und nachhaltigsten Impulse und Anregungen, und aus England stammen denn auch fast durchwegs die mit der Projektierung solcher englischen Kirchen beauftragten Architekten. Englisches Architekturdenken findet sich daher an der Pontresina-Kirche in schönster Ausgestaltung. Dies verraten allein schon der Außenbau, die kraftvoll gepaarten Spitzbogenfenster, welche im Kircheninnern unter einem Tudorbogen zusammengefaßt sind, dann der gerade Chorschluß, während die spitze Übergiebelung des an der Längsseite angebrachten Portikus auf kontinentale Tradition zurückgreift. Englisch endlich ist auch die für schweizerische Verhältnisse erstaunlich fortschrittliche Wandgestaltung mit unregelmäßig geschichtetem Sichtmauerwerk. Dadurch bewirkt Pullan zweierlei: Betonung des Rustikalen einfacher Landkirchenarchitektur und Rücksichtnahme auf die landschaftliche Umgebung und lokale Tradition. Diese neuen Ideen der malerischen Architekturgestaltung lassen sich im schweizerischen Kirchenbau erst in den 1890er Jahren beobachten und auch dann nur vereinzelt.

Eine für die damalige Zeit ganz ungewohnte Raumstimmung vermittelt der ganz im Gegensatz zur straffen Durchformung des Außenbaus äußerst feingliedrige, ganz in Holz gearbeitete Innenraum. Die Raumdisposition ist die einer dreischiffigen neugotischen Basilika, jedoch ohne eigene Chorausbildung und mit geraden Stirnseiten. Seitenschiffe und Langhaus sind auf äußerst kunstvolle Weise in offener Dachkonstruktion mit einer Holzdecke, die jeweils über den Arkadenstützen von verzierten Gurten unterfangen ist, überdacht. Offene Dachkonstruk-

tionen sind zwar auch in der schweizerischen Architektur dieser Zeit nicht unbekannt – als kunstvolles und zugleich frühestes Beispiel in der Schweiz sei der offene Dachstuhl des Speisesaales im Hotel Hof in Ragaz (1841 von Architekt Felix Wilhelm Kubli) genannt. Pullan jedoch geht in Pontresina bedeutend weiter und wählt für sämtliche raumteilenden Bauglieder als Baumaterial Holz. So ruhen der mit Dreipaßfenstern aufgelockerte Obergaden und die hölzernen Arkadenbogen auf reizvoll geschnitzten Kapitellen über gebündelten Holzsäulen. Dadurch daß die Hochwände aus Holz sind und so jeglicher Substantialität des Mauerwerks entbehren, wirken sie unkörperlich, flach, dünn und folienhaft. Und in der Wirkung flächig bleibt letztlich auch die mit verschiedenen Hölzern erreichte textile Oberflächenstruktur, wie sie in den Bogenstellungen sehr schön herausgearbeitet erscheint. So fehlt dem Raum zwar jegliche eigene Stofflichkeit, und er wirkt bis zu einem gewissen Grad unarchitektonisch, bewirkt aber vielleicht gerade dadurch ein ganz neuartiges Raumerlebnis. Der warme Ton des Holzes erweckt zusammen mit dem durch die großen, höchst qualitätsvollen Glasmalereien an den Schmalseiten diffus einströmenden Lichte den Eindruck einer gesteigerten Sakralität.

Würdigung

Die geschichtliche Bedeutung der englischen Kirche in Pontresina für die schweizerische Architektur erschöpft sich nicht allein in der erstmals konsequenten Verwendung von Holz für die innere Raumgestaltung. Das Sichtbarmachen der Konstruktion und des konstruktiv wichtigen Gerüsts, die Ökonomie in der Materialverwendung und die Zartgliedrigkeit der einzelnen Bauglieder entsprechen dem statischen Denken der Ingenieure und erinnern bereits an die ersten Eisenkonstruktionen.

Pontresina ist mehr als nur ein Hauptwerk des englischen Kirchenbaus in der Schweiz. Der bis ins Detail sorgfältig durchgearbeitete stimmungsvolle Innenraum ist durch den hohen künstlerischen Wert mit den besten europäischen Beispielen vergleichbar und innerhalb des gesamtschweizerischen Kirchenbaus des 19. Jahrhunderts ein bemerkenswertes Unikum. Daß gerade solche Zeugnisse unbeachtet bleiben und von der Zerstörung bedroht sind, stimmt betrüblich.

André Meyer

Marin County Civic Center von F. L. Wright

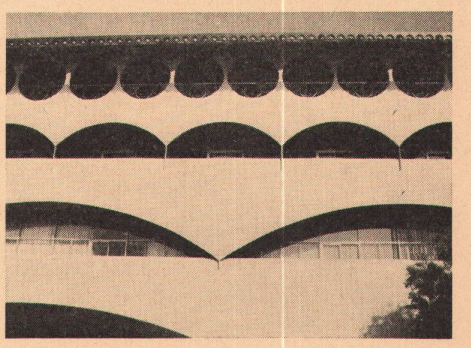
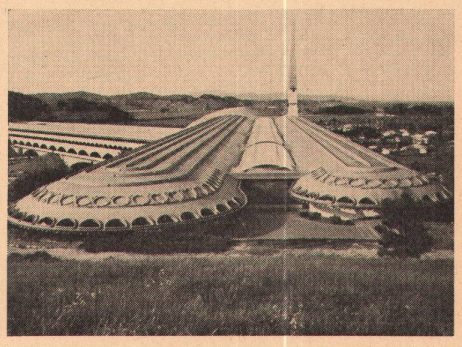
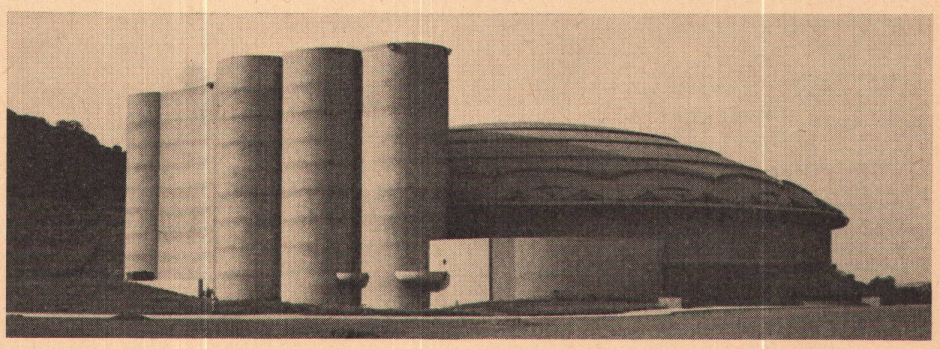
Es ist heute mit einigen lästigen Prozeduren, wie polizeilicher Taschenkontrolle, verbunden, das berühmte Verwaltungs- und Kulturzentrum in San Rafael, nördlich von San Franzisko, zu besichtigen und zu photographieren. Diese Maßnahmen sind durchaus verständlich, denn die Ereignisse der letzten Monate – Ermordung von vier Personen bei einem Ausbruchsversuch von Strafgefangenen aus dem Gerichtssaal und der damit verbundene Prozeß um Angela Davis sowie eine Bombenexplosion im Oktober 1970 – haben das Leben der dort arbeitenden Menschen in hohem Grade gefährdet.

Die großartige Anlage des Marin County Civic Center beruht auf einem der letzten Entwürfe von Frank Lloyd Wright vor seinem Tod 1959. Es ist bis heute nur zum Teil ausgeführt worden. Das Hauptgebäude besteht aus zwei langgestreckten Gebäudetrakten, die im stumpfen Winkel zueinander einfühlsam in die Hügellandschaft eingebettet und durch einen Kuppelbau mit feingliedrigem Nadeltürmchen gelenkartig verbunden sind. Bei dem höhergelegenen Flügel handelt es sich um die schon vor einigen Jahren erbaute Kreisverwaltung. Breite, gewölbte Oberlichtbänder beleuchten die mehrgeschossige Halle mit offenen Korridoren der doppelbündigen Büroanlage.

Die großzügige und elegante Linienführung im Inneren und Äußeren erscheint mir durch dekorativen Kleinkram wie Goldkugeln an den Gesimsen, Kreisornamente auf den Dachflächen und die vorgeblendete, fast papieren wirkende Bogenfassade leicht beeinträchtigt. Auch die bewußt ausgewählten Farben – leuchtend blaue Dächer und zart getönte Wandflächen mit goldenen Dekorationen überall – wirken eher überbetont und als «Zuvielgewolltes».

Das niedriger gelegene Gerichtsgebäude mit der gleichen vorgeblendeten Arkadenfassade wurde vor nicht allzu langer Zeit fertiggestellt. Im Inneren bestechen die großzügige Raumfolge der Foyers und Gerichtssäle und der herrliche Ausblick auf die in die architektonische Konzeption einbezogene Landschaft.

An einem kleinen See gelegen und vom Hauptgebäude durch einen Hügel getrennt, befindet sich das Auditorium, ein flacher Kuppelbau mit einer überraschend hohen Wand aus Turmelementen. Es dient als Vielzweck-theater, das mittels verschiebbarer Wände bis zu 2088 Personen Platz bieten kann, und als Ausstellungshalle. Das Auditorium soll noch 1971 eröffnet werden.

Zur vollständigen Anlage des Civic Centers sind außerdem noch ein Kunstmuseum, ein Naturkundemuseum, ein Restaurant, landwirtschaftliche Ausstellungshallen, ein Gemeindezentrum und Bürogebäude geplant, aber die Ausführung wird sich sicher über mehrere Jahrzehnte hinziehen.

Inge Schaefer